

Us em Innerrhoder Witztröckli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nationalismus ist höher als alle Vernunft

1. Lehrmeister gibt es auf der ganzen Welt

Merke dir von Anfang an: Ohne Nationalismus lässt sich nur ausnahmsweise erfolgreich Politik machen. Schau dich deshalb um und sieh zu, wie die andern es treiben: Nationalismus lässt sich in vielerlei Variationen verwenden. Z. B. als Verpackung für jede Art von abgestandenen Speisen, die man auf diese Weise wie Schleckzeug loswird, oder als Droge, die man einer perfiden Lüge beimischt, um damit das Volk zu berauschen. Ein instruktives Beispiel liefert leider immer noch Afghanistan. Das Ausland fordert Gedankenfreiheit und eine pluralistische Gesellschaft: Für die totalitären Machthaber eine lebensgefährliche Idee, die man nur abwehren kann, wenn man dem Volk das nationalistische Gegengift einspritzt, und schon halten die Opfer die menschenrechtlichen internationalen Forderungen für eine Beleidigung des Nationalstolzes.

In der alchemistischen Hexenküche des Kremls ist der Nationalismus für die Adepten längst schon zur prima materia, zum Stein der Weisen, geworden, mit dessen Hilfe das kommunistische Blei immer wieder den Scheinglanz des Goldes erhält.

Erfolg ist die beste Reklame. Deshalb ist der Fernkurs der nationalistischen Moskauer Adepten nicht nur in der kommunistischen Welt sehr gefragt. Ein gewisser Ronald Reagan z. B. erwies sich da als gelehriger und begabter Schüler, der eine dem Geschmack seiner Landsleute angepasste amerikanische Variante der Droge entwickelte und damit reissenden Absatz fand. So brachte er es innert kürzester Zeit fertig, dass bei einer Mehrheit seiner Mitbürger eine Wahnvorstellung von Grösse in rauschhafter Erscheinungsform festzustellen war. In einem beispiellosen Karneval von bereits mehr als zwölf Monaten Dauer wurde ein seit 50 Jahren, nämlich seit Roosevelts New Deal, geäuftes Erbe verschleudert. Immer stärkere nationalistische Dosen werden nötig sein, um den Katzenjammer zu überspielen.

Dass diese Art von Scheintherapie zwar den Bankrott eine Zeitlang verbirgt, aber dann für immer mehr Leute um so schmerzlicher werden lässt, muss die fanatische Alchemistin Margaret Thatcher jetzt erleben, ohne es zu begreifen.

Was den Grossen recht ist, ist natürlich den Kleineren billig. In Uganda Idi Amins Erbe anzutreten war für Milton Obote sicher nicht leicht. Da galt es, die Ungeduldigen mit dem nationalistischen Rauschgift zu betäuben, ein Elixier, das auch Obote nach bewährten Rezepten mixte, indem er unbequeme Ausländer, nämlich die IKRK-Delegierten, des Landes verwies und ihre heilsame Tätigkeit unter den politischen Gefangenen als nationale Beleidigung brandmarkte.

Nationalismus ist nicht nur für die argentinischen Generäle höher als alle Vernunft, sondern offenbar auch für die argentinischen Gewerkschafter. Erst noch haben sie in Buenos Aires eine Grossdemonstration gegen ein verbrecherisches Regime durchgeführt, und die Polizei hat ohne Vorwarnung auf sie geschossen.

Doch nur drei Tage später fand das gleiche Regime ihren Beifall, weil dank der Besetzung der Falklandinseln aus allen Brunnen statt klares Wasser Nationalistenschnaps zu fliessen begann, so dass eine ganze Nation seither in einem totalen Rausch alle fünf Sinne verloren hat.

Das nationalistische Weihwasser heiligt die Mordgewehre der baskischen ETA ebenso wie die Bombe ihrer Gegenspieler, der Mitglieder des rechtsextremen baskisch-spanischen Bataillons, das bei Limoges in Frankreich einen Schnellzug explodieren und fünf unschuldige Reisende zerfetzen lässt.

Es gibt kein Land der Erde (fügen wir zur Erinnerung noch die Experimente Jaruzelskis in Polen, Honeckers in der DDR, General Evrens in der Türkei oder General Assads in Syrien

hinzu), wo nicht in unzähligen Varianten bewiesen würde, dass die Vernunft aufhört, wo der Nationalismus beginnt. Trotzdem gilt der Ausschank des nationalistischen Likörs auch in der Schweiz als verdienstvolles Tun zum Wohle des Volkes.

Der Mensch ist zwar mit Vernunft begabt. Aber sie ist und bleibt nur ein zweitrangiges Merkmal unserer Art.

Hannes Flückiger-Mick

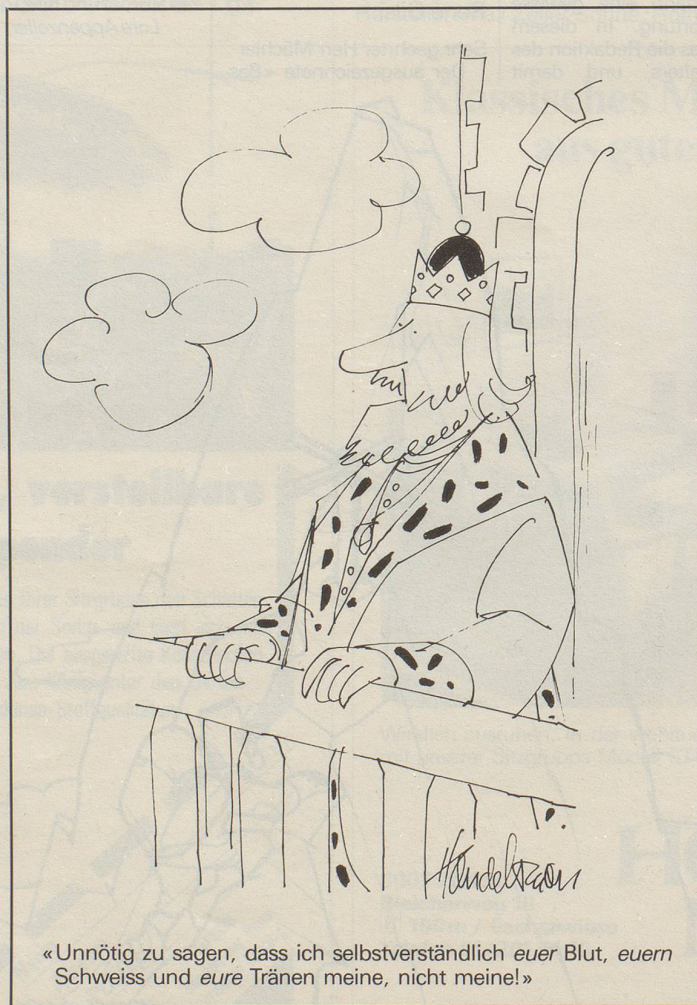
In der nächsten Nummer: Schweizerische Nutzenanwendung.

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Bsuech, wo de Sebedoni gkhaa het, ischt all e betzli oorüebig gsee. «Sönd ehr nervös?» froged de Sebedoni. «Nei seb nüd, aber wessid ehr, ehr hockid uff mim Huet obe.» Do meent de Sebedoni: «Aber ehr wend doch nüd scho wieder goh?»

Sebedoni



«Unnötig zu sagen, dass ich selbstverständlich euer Blut, euern Schweiss und eure Tränen meine, nicht meine!»

Verwirrung

Der Gerichtsentscheid aus Mannheim, der für das Kernkraftwerk Wyhl grünes Licht gab, hat im Weingebiet des Kaiserstuhls nicht nur Bestürzung ausgelöst; er hat auch noch Verwirrung gestiftet: Im Radiobereich darüber hat die Reporterin vehement dargelegt, die Winzer des Rebgebietes befürchteten, durch das Kernkraftwerk könnten klimakterische Veränderungen eintreten.

auditor

(Ob die Reporterin in dieser Aussage gleich auch noch eine Altersangabe zu ihrer Person einbauen wollte, bleibt unklar.)

Liebe 1982

Er: «Hast du Lust, mit mir durchs Leben zu gehen?»

Sie: «Warum, hast du kein Auto?»

Schöne Aussichten

Herrlich ist der Blick auf den Fujiyama, grossartig die Aussicht auf die Bucht von San Francisco, erregend das Rauschen der Niagarafälle. Schön ist es auch, wenn man zum eigenen Fenster hinaus auf den Alpenkamm sehen kann, und eine der schönsten Aussichten ist immer noch die auf einen der herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!